"Admiral Kusnezow" zieht sich nach Absturz zweier Jets zurück

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **92 (2017)**

Heft 3

PDF erstellt am: **18.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-731433

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Admiral Kusnezow» zieht sich nach Absturz zweier Jets zurück

Die russische Seekriegsführung zieht den Flugzeugträger «Admiral Kusnezow» aus dem Mittelmeer nach Seweromorsk im hohen Norden zurück. Der offizielle Grund lautet, Russland baue die Präsenz im Syrienkrieg allmählich ab. Wie in Russland durchsickert, erlitt der einzige Flugzeugträger der Marine zwei Jet-Abstürze. Die Maschinen stürzten ins Mittelmeer. Beide gewieften Piloten retteten sich am Schleudersitz.

Einmal verloren die Russen eine MiG-29K. Die MiG-29K war zusammen mit insgesamt 15 Maschinen auf der «Admiral Kusnezow» stationiert. Sie startete vom Träger zu einer Syrienmission und wollte wieder auf dem Schiff landen.

Bei der Landung musste er durchstarten. Kurz darauf stürzte die MiG-29K ins Meer. Der Pilot zog den Schleudersitz und konnte aus dem Wasser gerettet werden.

200 gute Landungen

Nun berichten verlässliche Quellen, der Pilot sei erfahren und habe allein auf der «Admiral Kusnezow» mindestens 200-mal Flugzeuge aufgesetzt. Am Unglückstag musste er seinen ersten Landeanflug abbrechen, weil der Jet, der vor ihm gelandet war, eines der Fangseile durchtrennt hatte.

Die MiG-29K startete durch, um eine Runde um den Flugzeugträger zu fliegen, doch in diesem Moment fielen die beiden Triebwerke aus - womöglich gab es Probleme mit der Kerosinzufuhr.

In solchen Fällen stürzt ein Jet wie ein Stein ab, und der Pilot muss sofort seinen Schleudersitz betätigen. Schwere Vorwürfe werden in Russland gegen den Kommandanten der «Admiral Kusnezow» erhoben, weil dieser bis zum allerletzten Moment eine Umleitung der MiG-29K auf einen Ausweichflugplatz auf dem Festland ablehnte.

Suchoi-33 abgestürzt

Nach offiziellen Angaben stürzte der Jagdbomber ab, weil beide Triebwerke versagt hätten. Das stimme nicht: In Tat und Wahrheit sei der Treibstoff ausgegangen.

Weniger gut dokumentiert ist der Absturz einer Suchoi-33, ebenfalls beim Landeanflug. Bekannt ist die Tatsache, dass das Flugzeug nach der Landung über den Bug hinausschoss und ins Mittelmeer stürzte, nachdem das Fangseil bei der an sich präzisen Landung gerissen war.

Ausweichen nach Latakia

Die Quelle berichtet: «Der zuständige Befehlshaber zögerte viel zu lange mit der Umleitung der MiG-29K auf einen Ausweichlandeplatz. Als Folge wartete der Pilot auf die Behebung der Fangseilpanne, bis das Kerosin ausgegangen war.» Nach anderen Quellen bereitete der Flugbetrieb auf der «Admiral Kusnezow» den Piloten derartige Gefahren, dass die Flugzeuge und die Flieger aufs Land auswichen. Zeitweise operierten sie vom Luftstützpunkt Hmeimim bei Latakia aus. Für den Rückzug aus dem Mittelmeer kehrten sie auf den Flugzeugträger zurück. Dieser trat den Rückzug nur noch mit 13 Maschinen an, nicht mehr mit 15.

Marine im schiefen Licht

Unter Fachleuten besteht kein Zweifel, dass die russische Führung den Syrieneinsatz auch dazu nutzt, neues Gerät im Krieg zu erproben, an der Spitze die modernen Flanker Su-34 und wohl auch Su-33; dann das weitherum gefürchtete EKF-System Krasnukha-4 und den Flabpanzer Pantsir.

Präsident Putin will allen zeigen, was seine Streitkräfte können. Das gelang ihm lange: Die Su-34-Jagdbomber erregten mit ihren präzisen KB-500-Geschossen Aufsehen. Auch der Einsatz von Marschflugkörpern aus dem Kaspischen Meer und von einem U-Boot im Mittelmeer waren Kabinettstücke. Jetzt aber wirft der Doppelabsturz ein schiefes Licht mindestens auf die Marine. *msa./Russland*

Starke Kampfgruppe

Zur Kampfgruppe «Admiral Kusnezow» gehören der atombetriebene Raketenkreuzer «Pjiotr Weliki», die grossen U-Boot-Jagdschiffe «Seweromorsk» und «Vize-Admiral Kulakow».

Die bordgestützten Mittel sind Jets der Typen MiG-29K und Suchoi-Su-27K/Su-33 und ein Helikopter Kamow-Ka-27 zum U-Boot-Kampf.

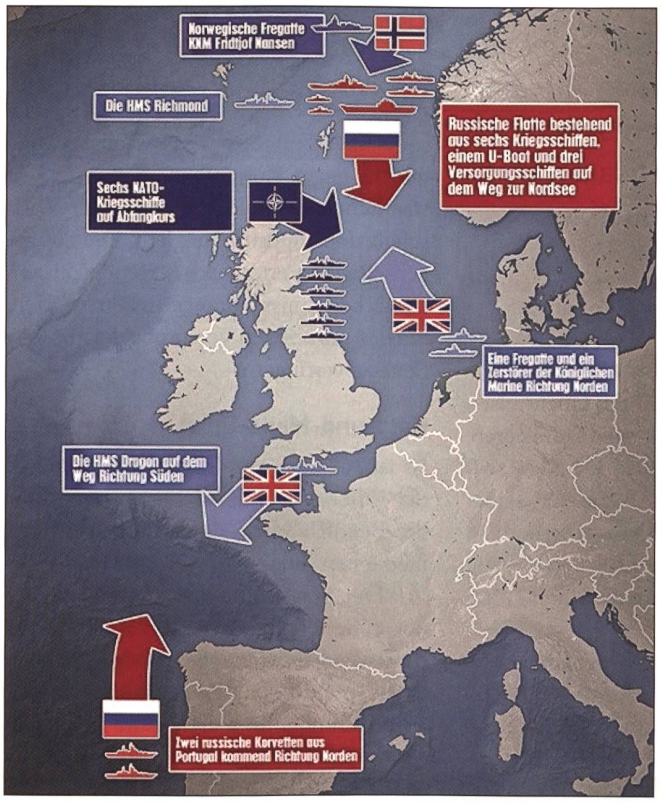
Die MiG-29K ist die Marineversion des Luftwaffen-Schlachtrosses MiG-29. Die Su-33-Maschinen bilden die Marine-Komponente der gefürchteten Flanker-Familie, von der in Syrien Suchoi-34-Jagdbomber im Einsatz sind.

Wollte der Befehlshaber einer Strafe entgehen?

Schweres Geschütz fährt zum MiG-29K-Absturz eine russische oppositionelle und armeekritische Zeitschrift gegen den Befehlshaber der «Admiral Kusnezow» auf: «Der Befehlshaber wollte das Flugzeug nicht zu einem Ausweichflugplatz schicken, weil er bis zum letzten Moment hoffte, dass die Panne auf dem Schiffsdeck schnell behoben werden konnte. Wenn die MiG-29K auf dem Stützpunkt Hmeimim, geschweige denn auf Zypern gelandet wäre, hätte man den Vorfall melden und eine happige Strafe bezahlen müssen.»

Start einer MiG-29K vom Flugzeugträger «Admiral Kusnezow».

Der Kampfhelikopter Kamow Ka-27 bekämpft Unterseeboote.



Bilder: Russ. DoD

Als der Träger «Admiral Kusnezow» direkt durch den Ärmelkanal fuhr, trat die NATO rundum in höhere Bereitschaft.

Der umstrittene Flugzeugträger «Admiral Kusnezow» im Idealbild. 2017 hinterlässt er stets eine schwarze Rauchfahne.

Die gefürchtete Suchoi-33 bildet die Marineversion der Suchoi-Flanker-Familie.